Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 38

Artikel: Die Brücke Europas

Autor: Gamper, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 38 – XIII. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | Bern, den 22. September 1923

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Die Brücke Europas.

Von Gustav Gamper.

O du, mein Vaterland!
Des irdischen Heiligtums Innerstes für mich:
Laß eine Flamme sein meinen Gesang
Auf dem Altare deiner Schönheit!
Laß mich, den Feiernden, ein Wort verkünden
Von der Eidgenossen stiller, ernster Tat,
Von diesem Volke, das in hohen Bergen
Erstrittene Freiheit schirmt und ehrt,
Vom Volke in Europas Mitte,
Von der ungebrochnen Replik!

O hoher Tag, an dem wir alle Brüder,
Wir alle Schwestern unsere Erde grüßen!
O allerhöchster Feiertag der Freude,
Da uns ein einzig Heiligtum vereint:
Da Volk an Volk die Eine Flamme nährt,
Da Volk an Volk die Eine Heimat ehrt:
Hier unsere Erde, die im Weltenplan gegeben,
Die von Gestaltung zu Gestaltung drängt,
Ein unbegreiflich nimmermüdes Leben
Aus Geist zu Geiste.

O allerhöchster Feiertag der Kraft,
Du Liebeskraft aus schöpferischem Willen:
Du wölbst dich über uns und segnest leuchtend
Der Völker einst erfüllte freie Pflicht.

Ein Doppelleben.

Erzählung von Joseph Viktor Widmann.

10

Es war im Herbst, um die Zeit also, da auch auf den schönsten sommerlichsten Nachmittag kein langer Abend, sondern rasch das Dunkel der Nacht folgt. Da kehrte bei bereits stark fortgeschrittener Dämmerung Staunton, der den Tag in den Wäldern zugebracht hatte, nach Vernon-House zurück. Er war, wie gewöhnlich bei großen Ausflügen, beritten und wollte soeben auf seinem Traber den Parkweg einschlagen, der ihn vor die Tür seiner idyllischen Wohnung bringen sollte, als ihn ein Lichtschimmer, der aus dem Besuchszimmer der mit allem Komfort ausgerüsteten ländlichen Wohnung fiel, stutzig machte. Die Familie, — Grace mit Alice und den jüngeren Kindern, — war am Abend sonst niemals in diesem etwas großen und um diese Jahreszeit schon frostig kühlen Raume. Es mußte ein Gast da sein, dem zu Ehren man im Salon sich versammelt hatte. Dieser Gedanke beunruhigte Staunton in hohem Grade, da seine Familie außer mit einigen Damen der nächsten Landhäuser kaum irgendwelchen Verkehr mit der Außenwelt unterhielt. Und schwerlich war um diese späte Stunde — es war Abendessenszeit — noch jemand aus der Nachbarschaft hier zu Besuch. Jedenfalls schien Vorsicht geboten. Staunton stieg vom Pferde, band es an einen Baum des Parks — die Waldwildnis um Vernon-House hatte längst die Art eines gepflegten Waldes angenommen; dann schlich er sich an seine Wohnung heran und entschloß sich, obschon er bei zunehmendem Alter etwas bequem und schwerfällig geworden war, einen der Ahornbäume zu erklettern, dessen obere Aeste dem Besuchszimmer gerade gegenüber lagen. Es war eine mißliche Situation, innerlich und äußerlich genommen, in die sich Staunton versetzt fand, als er am Baume emporzuklimmen sich anschickte. Sein Herz pochte nicht nur von der für einen Fünfziger höchst mühevollen Anstrengung des Kletterns, sondern noch mehr von Aufregung über die Tatsache, daß allem Anschein nach ein Fremder in seine Familie eingedrungen war. Konnte doch der argloseste Fremdling zum augenblicklichen Verräter, zum Zerstörer seines Glückes werden! Mit den bangsten Ahnungen erklomm der bisher in allen seinen Unternehmungen so kühne und vom Glücke so begünstigte Mann die hohen Aeste, von denen aus er den Einblick in das hell erleuchtete Zimmer hatte. Aber diese bangen Ahnungen wurden von der Wirklichkeit des Anblicks, der nun Staunton